

KOMPAKT

Stand-up-Comedy

PROGRAMM Das Jiddisch der Stand-up-Comedians Eli Batalion und Jamie Elman alias »Chaimie« und »Leizer« ist voller englischer Einsprengsel, die aber jeder versteht. Am Sonntag, 18. Juni, 20 Uhr, präsentieren die beiden Komiker auf Einladung der B'nai B'rith Loge und des Keren Hayesod ihr auf München zugeschnittenes Programm »Meschugge in Munich« in den Münchner Kammerspielen, Maximilianstraße 26-28. Restkarten sind im Vorverkauf in der Literaturhandlung im Jüdischen Museum, St.-Jakobs-Platz 16, telefonisch unter 089/2339 6600 oder in den Münchner Kammerspielen an der Theaterkasse von 11 bis 19 Uhr (089/2339 6600) und eventuell an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

Jiddisch

TAGUNG Mit einem Zitat aus dem Gedicht »der najer alef-bejs« von Shmuel Halkin, »di alte mutersprach fun nayem sfinks«, ist ein Symposium »Zur Vielfalt jiddischer Literatur und jiddistischer Forschung« überschrieben, das am Mittwoch, 21. Juni, im Historischen Kolleg, Kaulbachstraße 15, stattfindet. Der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität und das Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern erinnern damit gemeinsam an die Jiddisch-Expertin Evita Wiecki, die vor einem Jahr gestorben ist. Mit Vorträgen über Bella Chagall und Leyb Kvitko in Deutsch sowie über Perez Markisch und »jiddisch wi an ofizjele sprach« in Jiddisch wird die Spannweite jiddischsprachiger Forschung, die auch Wiecki faszinierte, deutlich. Dass es einmal die Sprache von Millionen Menschen war, wurde durch die Spende zum Gedenken an Ghini Zajdman deutlich, dessen jüdischer Name Gimpel war. Der Eintritt zu allen Vorträgen ist frei. Es wird um Anmeldung gebeten unter juedische-geschichte@lrz.uni-muenchen.de oder telefonisch unter 089/2180-5570. *ikg*

Musik

KONZERT Am Donnerstag, 22. Juni, 20 Uhr, gibt es im Cuvilliéstheater unter dem Motto »Ein Sommernachtstraum« ein Konzert mit dem Jewish Chamber Orchestra Munich unter Leitung des Dirigenten Daniel Grossmann, der auch durch den Abend führt. Es singt die Sopranistin Pia Davila. Im Alter von 17 Jahren hatte Felix Mendelssohn Shakespeares Stück gelesen. Beeindruckt von diesem Werk schrieb er eine Konzert-Ouvertüre, die er später zur Schauspielmusik ergänzte. Des Weiteren kommt *Four Women from Shakespeare*, von Manfred Trojahn für Sopran und Ensemble verfasst, zur Aufführung. Karten für den Abend in der Residenzstraße 1 sind im Vorverkauf erhältlich im JCOM-Orchesterbüro unter 089/1228 9599 oder unter info@jcom.de. *ikg*

Das lange Jahrhundert

GESCHICHTE In der Akademie der Wissenschaften diskutierte ein prominent besetztes Podium über Bayerns jüdische Gemeinden von der Weimarer Republik bis heute



Diskutierten in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften: Zentralratspräsident Josef Schuster, IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, Rachel Salamander und Historiker Michael Brenner (v.l.)

VON LEO GRUDENBERG

Nicht erst seit sich das Bonmot von der jüdischen Gemeinschaft als »fünftem Stamm« Bayerns durchgesetzt hat, sind die jüdischen Gemeinden ein integraler Bestandteil des Landes. Der Erforschung ihrer Geschichte widmet sich seit 2021 eine Ad-hoc-Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAW), die dafür eng mit dem Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität zusammenarbeitet. Um dem Thema auch in der Öffentlichkeit den nötigen Raum zu geben, hat die Akademie die Veranstaltungsreihe »Kehilla und Kultusgemeinde« ins Leben gerufen, die sich speziell mit der Geschichte der jüdischen Gemeinden im Freistaat beschäftigt. In Fortsetzung von Stefan Rohrbachers Vortrag zur »Landgemeinde im Wandel der Zeit« (vgl. *Jüdische Allgemeine* vom 2. Juni) nahm deshalb ein prominent besetztes Podium »Bayerns jüdische Gemeinden von der Weimarer Republik bis heute« in den Blick.

ARBEITSGRUPPE Den Rahmen steckte Michael Brenner, Vorsitzender der Arbeitsgruppe, in einem Impulsreferat rund um das »lange jüdische bayerische Jahrhundert« ab. Als Startpunkt wählte er das Jahr 1920, als mit dem »Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden« erstmals ein bayernweiter Dachverband gegründet wurde, dessen 198 Gemeinden im Jahr 1933 noch 42.000 Mitglieder zählten. Demgegenüber

sind im 1947 wiederbegründeten, heute noch bestehenden »Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern« nurmehr 8500 Mitglieder in lediglich zwölf Gemeinden organisiert. Hinzu kommt die IKG München und Oberbayern mit ihren knapp 9200 Mitgliedern.

Diese Strukturen des jüdischen Lebens in Bayern waren auf dem nachfolgenden Podium mit IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und Josef Schuster als Präsident des Landesverbandes und des Zentralrats der Juden prominent repräsentiert, hinzu kam Michael Brenner als internationale Kapazität in Fragen der jüdischen Geschichte. Mit Rachel Salamander übernahm eine intime Kennerin jüdischer Geschichte in der Bundesrepublik die Moderation.

Auch wenn der Titel auf Bayern verwies, waren die unmittelbaren Erfahrungen der Nachkriegsjahrzehnte zunächst vor allem lokal geprägt. Charlotte Knobloch berichtete aus den späten 40er-Jahren von einem jüdischen Leben in München, das zwischen der kleinen Gruppe überlebender deutscher Juden einerseits und der großen Mehrheit der osteuropäischen Displaced Persons im Bereich der Bogenhausener Möhlstraße andererseits geteilt war. Demgegenüber verwies Josef Schuster auf die Situation in Würzburg, wo die jüdische Gemeinde in den späten 50er-Jahren eine überwiegend »jekkische«, das heißt deutsch-jüdische gewesen sei. Anders als im Fall der IKG-Präsidentin, die eigentlich hatte auswandern wollen, habe es im Hause Schuster dezidiert keine gepackten Koffer gegeben: »Sehr bewusst« hätte die Familie damals in Würzburg gelebt.

PERIPHERIE Eine Perspektive aus der Peripherie brachte Michael Brenner ein, der 1964 im oberpfälzischen Weiden geboren wurde und in der kleinen jüdischen Gemeinde der Stadt aufwuchs, die sein aus Polen stammender Vater maßgeblich mitaufgebaut hatte. Die Strukturen seien von bescheidener Größe und er selbst bereits der letzte Schüler im jüdischen Religionsunterricht gewesen, den seinerzeit ein Wanderlehrer erteilte: »Der einzige andere Jude hing am Kreuzifix«, sagte Brenner.

Auch das Thema des zeitgenössischen Antisemitismus konnte nicht außen vor bleiben.

Eindringlich schilderten die Podiumsteilnehmer weiterhin, wie nach Fragen der Restitution und Rangeleien um die Mitgliedsrechte der osteuropäischen Juden in späteren Jahren der Mitgliederschwund zur größten Herausforderung wurde, die teils existenzbedrohende Ausmaße annahm. Hatten sich kurz nach Kriegsende noch schätzungsweise bis zu 150.000 Displaced Persons in Bayern aufgehalten, verließen fast alle von ihnen das Land in den folgenden Jahren wieder. Gerade in kleineren Gemeinden stellten sie jedoch weiterhin die überwältigende Mehrheit der Mitglieder – eine bayerische Besonderheit, wie Michael Brenner betonte. Trotzdem habe sich durch Überalterung und Ab-

wanderung die demografische Lage auch in den größeren Gemeinden immer weiter zugespitzt.

Mit der Zuwanderungswelle ab 1989/90 änderte sich die Situation abermals völlig. Statt über Gemeindezusammenschlüsse oder gar -schließungen nachzudenken, mussten die jüdischen Gemeinden nun die Integration der Neuzuwanderer in Angriff nehmen. Gerade die jüngere, im Kindesalter angekommene Generation, die in den Worten von Charlotte Knobloch »überhaupt keine Integration mehr gebraucht hat«, habe im Rückblick den Erfolg dieser Zuwanderung mit ermöglicht, die auch Zentralratspräsident Schuster als »absolut gelungen« bewertete.

ZUKUNFT Nicht außen vor bleiben konnte in der Runde auch das Thema des zeitgenössischen Antisemitismus. Charlotte Knobloch verneinte zwar für sich selbst die Frage, ob sie ihre sprichwörtlichen Koffer zu früh ausgepackt habe. Sie habe aber jedes Verständnis für junge Familien, die sich fragten, »ob ihre Kinder hier in diesem Land eine Zukunft haben«.

Auch Michael Brenner verwies darauf, dass die jüdische Gemeinschaft angesichts antisemitischer Straftaten und rechtsextremer Parteien im Bundestag sowie einer Normalisierung der radikalen Ablehnung Israels heute »frustrierter« sei als noch vor 20 Jahren. Der Blick in die Geschichte der jüdischen Gemeinden endete so mit einem nüchternen Blick auf die Gegenwart und der Erkenntnis, dass manche Herausforderungen auch in Zukunft bestehen bleiben dürften.

Spiel und Spaß für alle

SPORT TSV Maccabi München feierte die Saisoneroöffnung mit einem Sommerfest auf dem Vereinsgelände in der Riemer Straße

Traditionell feiert der TSV Maccabi die alljährliche Saisoneroöffnung mit einem Sommerfest. Davon ließen sich die Gastgeber sowie zahlreiche Mitglieder und Gäste auch diesmal nicht abhalten, obwohl das Wetter alles andere als sommerlich war und Regenwolken über dem Vereinsgelände an der Riemer Straße ihre nasse Fracht auf die Spielflächen, Sportgeräte und Hüpfburgen entluden.

Kaum aber waren die Wolken weitergezogen, formierten sich bereits die vielen Tanzgruppen aller Altersstufen auf der Bühne und begeisterten die Zuschauer mit kreativem Kindertanz, Hip-Hop, Ballett und israelischem Tanz. Eine besondere Überraschung vor allem für die Kleinen war das Ponyreiten. Insgesamt fünf Pferde begeisterten die Kinder, sodass über mehrere Stunden großer Andrang herrschte.

Obwohl sich das Programm für alle Generationen sehr abwechslungsreich gestaltete, hatte sich der Vorstand des TSV Maccabi München, in dessen Namen der

Präsident Robby Rajber das Publikum begrüßte, etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Ein weiteres Highlight des Tages war nämlich die Präsentation der innovativen Mannschaftssportart »Mamanet Cachibol« aus Israel, die Maccabi in Zusammenarbeit mit der WIZO speziell für Frauen zeigen konnte. Hier finden sich Elemente aus Volleyball, Handball und Tennis vereint, die Frauen die Möglichkeit geben, körperliche Aktivität mit der Stärkung von Selbstbewusstsein und Teamfähigkeit zu verbinden.

Maccabi-München-Präsident Robby Rajber zeigte sich trotz des kühlen Wetters sehr zufrieden mit dem Verlauf des Sommerfestes: »Ich bin dankbar für die große Beteiligung unserer Mitglieder und Gäste. Das Sommerfest ist eine tolle Gelegenheit, um unsere Gemeinschaft zu stärken und das jüdische Leben in München zu feiern.«

Und wenige Tage später kam bereits die nächste Erfolgsmeldung: Die Basketball-Herrenmannschaft des TSV Maccabi



Starkes Team: die Basketballmannschaft von Maccabi München; Ponyreiten beim Sommerfest

München gewann gegen den TSV Haar ihr erstes Pflichtspiel 85:65 im Bezirkspokal. Für neue Basketball-Interessierte im Herrenbereich ist Tomek Walter-Zapart der Ansprechpartner (mehr Informationen direkt zu erfragen unter basketball@maccabimuenchen.de).

Darüber hinaus veranstaltet der TSV Maccabi München vom 31. Juli bis 4. August unter dem Motto »Soccer meets Tennis meets Dance« ein Sommerferiencamp. Teilnehmen können Kinder ab sechs Jahren, das heißt die Geburtsjahrgänge ab 2017 und früher. Geboten wird ein vielseitiges Sport- und Unterhaltungsangebot inklusive Mittagessen für Kinder und Jugendliche. Das Anmeldeformular und Teilnahmebedingungen sind erhältlich unter info@maccabimuenchen.de. *Ellen Presser*

Mehr Informationen zum Sommerferiencamp des TSV Maccabi München unter info@maccabimuenchen.de www.maccabimuenchen.de